Thorner Presse.

Abonnementspreis
für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando;
für auswärts frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährl. 2 Mark.
Ausgabe
täglich 6½ Uhr abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:
Katharinenstr. 204.
Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Insertionspreis
für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstr. 204, Annoncen-Expedition „Invalidendank" in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dukes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes.
Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr mittags.

Nro. 304. **Dienstag den 30. Dezember 1890.** **VIII. Jahrg.**

*. Die Reform der gewerblichen Eigenthumsrechte.

Dem Reichstage liegen gegenwärtig zwei Gesetzentwürfe vor, welche eine Reform unserer gewerblichen Eigenthumsrechte bezwecken, die Patentgesetznovelle und ein neues Musterschutzgesetz. Was die erstere betrifft, so ist dieselbe von langer Hand vorbereitet und im wesentlichen auf den Ergebnissen der Berathungen einer Enquetekommission von Sachverständigen aufgebaut, welche bereits im Jahre 1886 einberufen war. Im allgemeinen hat sie die Zustimmung der gewerblichen Kreise gefunden, wenngleich nicht verkannt werden kann, daß sie auch einzelne Vorschriften zum Gesetz erheben will, die wesentlichen Bedenken unterliegen. Jedoch kann, da gerade auf diesem Gebiete den Vorschlägen der Praxis seitens der gesetzgebenden Körperschaften des Reichs das weiteste Entgegenkommen gezeigt werden wird, schon jetzt damit gerechnet werden, daß unser Patentgesetz vom 25. Mai 1877 in nächster Zeit eine Ausgestaltung erfahren wird, die auf die Entwickelung des deutschen Patentwesens von segensreichem Einfluß sein wird. Dieselben Aussichten des Zustandekommens noch in der laufenden Tagung des Reichstages hat das neue Musterschutzgesetz. Das letztere berührt das schon bestehende Musterschutzgesetz vom 11. Januar 1876 in keiner Weise. Das letztere wird auch zukünftig zu Recht bestehen. Während bisher aber nur die Geschmacksmuster dem Musterschutz unterstanden, soll dies nunmehr auch mit den Nützlichkeitsmustern geschehen. Diese können gegenwärtig durch Patent geschützt werden, die Nachsuchung desselben ist aber im Verhältniß zu der Geringfügigkeit der zu schützenden Gegenstände mit so großen Schwierigkeiten verknüpft, daß die Nützlichkeitsmuster thatsächlich vielfach ohne Schutz blieben. Das wird nun auch anders werden.

So erfreulich diese Fortschritte auf dem Gebiete der gewerblichen Eigenthumsrechte sind, so bedauerlich ist es, daß die einmal eingeleitete Reform nicht vollständig ist. Es fehlt eine Umgestaltung des Markenschutzgesetzes vom 30. November 1874. Ueber verschiedene Bestimmungen des letzteren haben sich schon seit längerer Zeit in den Kreisen der Gewerbetreibenden laute Klagen erhoben. Vornehmlich hat aber die Vorschrift über die Bestrafung der Nachahmungen von Waarenzeichen sich als abänderungsbedürftig herausgestellt. Es ist nämlich nach dem Gesetze den Gerichten nicht gestattet, dann eine Nachahmung zu bestrafen, wenn sich dieselbe bei Anwendung von besonderer Aufmerksamkeit als solche herausstellen muß. Solche dehnbaren und unbestimmten Begriffe müßten aus dem Gesetze beseitigt werden und es wird der Ruf nach einer Reform unserer gewerblichen Eigenthumsrechte trotz der Einbringung zweier diesbezüglichen Vorlagen in der gegenwärtigen Session des Reichstages nicht eher verstummen, als bis auch auf dem Gebiet des Markenschutzes Remedur geschaffen ist. Abgesehen von diesem Wunsche macht sich in den Kreisen der Gewerbetreibenden immer mehr das Verlangen bemerkbar, Deutschland möchte sich der internationalen Union zum Schutze des gewerblichen Eigenthums anschließen. Diese Union ist nicht etwa ein Staatenverband, bei welchem beispielsweise das in dem einen Staate erlangte Patent auch in dem anderen als giltig anerkannt ist. Eine solche Staatenvereinigung wird solange unmöglich sein, als die Bestimmungen über das Patentwesen in den einzelnen Staaten durchaus verschieden sind. Die Union gewährt aber den Patentinhabern des einen Staates ein Vorzugsrecht für eine gewisse Zeit auch in den anderen Staaten und schon dieser Zweck ist viel werth. Außerdem hat die Union schon manche Erfolge auf dem Gebiete des internationalen Markenschutzrechts aufzuweisen. Es kann darnach nur der Wunsch nach einem Anschluß Deutschlands an die Union ausgesprochen werden. Die Reichsregierung scheint auch, da Verhandlungen in dieser Richtung letztens bereits stattgefunden haben, hierzu geneigt zu sein. Erst wenn auch die Reform des Markenschutzes vorgenommen und der Anschluß Deutschlands an die Union vollzogen sein wird, dürfte die Bewegung auf dem Gebiete der gewerblichen Eigenthumsrechte einen Stillstand erlangen.

Politische Tagesschau.

Die „Nordd. Allg. Ztg." bemerkt unter Bezugnahme auf die Meldung der französischen Blätter von der Absicht des Kaisers, eine Reise nach Frankreich zu unternehmen: „So weit wir uns zu informiren vermochten, hat der Plan zu einer solchen Reise überhaupt nie vorgelegen."

Zu den Gerüchten über den Rücktritt des Kultusministers erfährt die „Post" aus guter Quelle, daß Herr von Goßler sich allerdings nach einer weniger aufreibenden Thätigkeit sehnt und nach Verabschiedung des Schulgesetzes Oberpräsident in Königsberg werden möchte. Der jetzige Oberpräsident von Ostpreußen, Herr v. Schlieckmann, würde dann sein Nachfolger als Kultusminister werden.

Als Nachfolger des deutschen Botschafters in Petersburg, General v. Schweinitz, wird jetzt der Gesandte im Haag, Baron von Saurma-Jeltsch genannt.

Dem preußischen Landtage soll eine neue Sperrgeldervorlage zugehen, die von der „Köln. Volksztg." als für das Centrum annehmbar bezeichnet wird. Auch eine Vorlage, betr. die Hilfspfarren, soll zu erwarten sein.

Der Antrag wegen Aufhebung des Jesuitengesetzes soll, wie aus Centrumskreisen verlautet, in der letzten Januarwoche auf die Tagesordnung des Reichstages gesetzt werden. Einstweilen halten sich die Petitionen für und gegen die Aufhebung, welche dem Bundesrath und dem Reichstag zugegangen sind, so ziemlich die Waage, im Bundesrathe fehlte es angeblich nicht an Stimmen, welche sich einem etwaigen Beschlusse des Reichstages auf Beseitigung des Jesuitengesetzes geneigt zeigen. Bei Gelegenheit der Reichstagsverhandlungen soll auch das jüngst erfolgte Verbot der Missionsgottesdienste der Redemptoristen in Posen zur Sprache gebracht werden.

Im Anschluß an die Nachricht von der Bestellung von 230 neuen Lokomotiven durch die Eisenbahndirektion in Breslau theilt die „Köln. Volksztg." aus zuverlässiger Quelle mit: Für diese Neuanschaffungen, sowie für umfangreiche Erweiterungsbauten von Bahnanlagen zur Beseitigung der Verkehrsstockungen, hauptsächlich in den Kohlenrevieren, würden 50 Millionen Mark vom Landtage verlangt werden.

S. M. Panzerschiff „Friedrich Karl" ist Freitag Morgen wieder flott geworden und geht mit den übrigen Schiffen des Uebungsgeschwaders nach Smyrna in See.

Ueber den „Neera"-Prozeß bringt die „Magd. Ztg." folgende, wohl der Bestätigung bedürfende Enthüllung: Der „Neera"-Prozeß wird nicht geführt werden. Nach seiner Rückkehr von dem Zuge, und nachdem er sein Verhältniß zum Emin Pascha-Komitee in aller Form Rechtens gelöst hatte, wollte Dr. Peters den Prozeß gegen die englische Regierung wegen des Ersatzes für den damals erlittenen Schaden beginnen. Dazu bedurfte er selbstverständlich der Vermittlung des Auswärtigen Amtes. Die gepflogenen Verhandlungen haben das Resultat gezeitigt, daß der Prozeß endgiltig aufgegeben ist. Es ist eine Thatsache, daß die englische Regierung schwarz auf weiß beweisen kann, daß ihr zu jener Zeit Dr. Peters als „Friedensstörer" notifizirt worden ist. Einem „offenkundigen" Friedensstörer gegenüber war die englische Regierung zu ihrer Handlungsweise berechtigt. Der Prozeß würde demnach ohne jedes materielle Ergebniß verlaufen.

Der Postvertrag zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten, betreffend die Errichtung schwimmender Postämter auf den Postdampfern behufs Bearbeitung der gesammten Post während der Fahrt, ist am Sonnabend in Washington abgeschlossen worden. Die neue Einrichtung, welche eine sehr erhebliche Verbesserung des Postdienstes darstellt, beginnt für Deutschland mit dem 1. April, für Nordamerika mit dem 15. April.

Das in Wien erscheinende Blatt „Reichswehr" hatte kürzlich die Meldung gebracht, daß Gagarinsche Donau-Dampfschiffe russische Gewehre und Geschützstücke als Stearinkerzen deklarirt nach Serbien transportirt hätten. Vom „W. T. B." ist diese Meldung sofort als absolut erfunden bezeichnet worden. Indeß wird der „Köln. Ztg." aus Wien gemeldet, daß die russischen Waffensendungen nach Serbien fortdauern, auch Gebirgsbatterien sollen in Kragujevac angelangt sein. Der „Pester Lloyd" hebt hervor, die Waffen seien seit einiger Zeit unter falscher Deklaration verladen worden. Die schnelle Dementirung von Petersburg aus durch Wolffs Telegraphen-Bureau lasse schließen, daß an der Meldung der Wiener „Reichswehr" doch etwas sei. Aus verschiedensten Quellen verlaute, daß eine Masseneinfuhr russischer Gewehre nach Serbien stattfinde.

Am Fuße des Aconquija.

Roman von G. Reuter.

(Nachdruck verboten.)

(26. Fortsetzung.)

Die Furcht, ihr Mann könne die Argentinische Republik verlassen haben oder er liege krank in einem einsamen Rancho des Gebirges, nahm all ihr Denken in Anspruch.

Der Vetter Sägemüller hatte andere Ansichten und wenig Hoffnung auf ein gutes Ende der ganzen Angelegenheit. Er traute seinem Verwandten Hans Heinrich nicht viel gutes zu.

„Ein leichtsinniger Gesell war er immer," brummte er, wenn Sylvia ihn nicht hören konnte.

„Niemand soll mir weißmachen, er, der Liebling von Weibern und Fürsten, habe sich einen ganzen Winter lang ohne jede selbstsüchtige Absicht mit unserem wunderlichen Erbonkel in den verschneiten Thüringer Bergen vergraben. Bezaubern konnte er ja, wen er wollte, wenn seine Zwecke es erforderten, da wäre schwer mit ihm rivalisiren gewesen. Ich hätte es am wenigsten gemocht. Da war es denn kein Wunder, daß ihm Gut und Vermögen zufielen, ich aber nur das kleine Oelbild von Ottenrode bekam, das mein Vetter einmal flüchtig hingeschmiert hatte. Sein schönes Talent zeigte sich freilich in jedem Pinselstriche. Er hätte ein großer Künstler werden können, doch es fehlte ihm an Stetigkeit und Fleiß.

Ich nahm die Studie als Erinnerung an die Unzuverlässigkeit menschlicher Versprechungen mit übers Meer. Auch weil ich kindisch an der traulichen alten Klause hing. Er hat sie natürlich sofort seiner Eitelkeit geopfert und das Erworbene unsinnig verschleudert. Wer weiß, wo und wie er sich jetzt tröstet!"

Auch Röver begann zu denken, Ottenhausen verberge sich aus wohl begründeten Ursachen vor seinem Weibe.

„Warum suchen wir eigentlich ins Blaue hinein diesen Kerl," rief er endlich einmal unmuthig. „Machen wir ihr doch lieber begreiflich, daß sie ihn laufen lassen soll, wohin er will, und wärs in seinen Untergang."

Da warf Else, die noch niemals ihre Ansicht zu den Meinungsäußerungen der Männer ausgesprochen hatte, ihre Handarbeit hin, stand vor dem Bruder und rief:

„Nie und nimmer wird Sylvia das thun. Der Mann, der so heiß, so tief von einer Frau geliebt wird, dessen Seele besitzt etwas, das dieser Liebe werth ist! Und wäre er in tausend Sümpfe hinabgetaucht — kein Schmutz und kein Elend vermöchte den Gottesfunken unsterblicher Schönheit, der ihre Liebe weckte, von ihm zu tilgen!"

Ihre Augen glänzten in einem Feuer, das keiner diesen ruhigen Sternen zugetraut hätte. Das Mädchen bebte in heftiger Gemüthsaufwallung.

Ottenhausen sah sie betroffen und liebevoll an. Sie hatte keinen Grund mehr gehabt, ihm nicht freundlich zu begegnen, nachdem ihr Schützling Heinrichsen aufs neue und diesmal, wie es schien, ohne Wiederkehr, ihrem Einfluß entflohen war. Aber ihre gelassene Heiterkeit war einem so kalten Ernst gewichen, daß Ottenhausen sich oft gefragt hatte, ob sie überhaupt ein Herz habe.

Paul sagte: „Ich wußte nicht, Schwesterchen, daß Du auch schwärmen kannst. Aber Du verstehst nicht, um was es sich hier handelt."

Röver wäre es schwer geworden, Sylvia seine brutale Auffassung der Sachlage klar zu machen. Sie betete ihren verschollenen Gatten an und glaubte an ihn, wie der Märtyrer an seinen Gott, der ihn zu Tode peinigen läßt.

Einmal mußte er ja kommen und alles, alles aufklären.

Paul begriff ihre Geduld im Ausharren nicht. Sylvia war eben leidgewohnt.

Und wollte ihr Muth unterliegen, dann feuerte sie ihn durch kleine Kraftproben an.

Wer kennt sie nicht? Wer hat sie nicht angewendet, wenn alle Nerven fiebernd zuckten in der Qual der Spannung? Wer sprach nie zum eigenen Herzen, wie man ein durstendes Kind auf weitem Wege tröstet: Wenn du heut — morgen — eine Woche — einen Monat geduldig, tapfer bist, dann, dann kommt zum Lohn Erfüllung deines Wunsches oder doch Bescheid, der Ruhe bringt . . . .

Wenn aber die Tage und Wochen verrinnen, da hört man auf zu rechnen, da schließt man die Augen vor der schwindenden Zeit. Das tobende Blut wird allmählich stiller, die Spannung läßt nach. Die Alltäglichkeit gewinnt ihr stilles Recht zurück. Und der Geist wendet sich im dumpfen Selbsterhaltungstrieb von dem einen ihn ganz erfüllenden Gegenstande ab und sucht Beschäftigung um jeden Preis — sucht Zerstreuung.

* * *

In Tucaman, wo die Leute sich ebenso gern von den Angelegenheiten ihrer Nächsten unterhielten, wie überall, wo Menschen bei einander wohnen, munkelte man seit einiger Zeit von einem Verhältniß des jungen Rodrigo Maziel zu Donna Lastenia. Er wurde als der erste unter den Bewerbern um ihre Gunst bezeichnet, ja viele standen nicht an, ihn für ihren anerkannten Freier zu halten. Der arme Junge allein wußte, mit welch ausgesuchter Grausamkeit die schöne Frau ihn wechselsweise hätschelte und peinigte.

Seine stumme glühende Hingebung mahnte sie unaufhörlich, daß es einen anderen Mann gab, der ihr zu trotzen wagte.

Als Röver nach ihrer Rückkehr von dem einigermaßen verunglückten Ausflug ins Gebirge sich bei ihr melden ließ, hatte sie ihn natürlich abgewiesen. Statt nun mit dem kraftvollen Ungestüm, welches sie so sehr an ihm liebte, ihre Verzeihung zu erzwingen, hatte dieser undankbarste, unritterlichste aller Helden gar keinen weiteren Versuch gemacht, eine Wiederversöhnung mit ihr anzustreben.

Wollte der stierköpfige Deutsche durch dieses unbegreifliche Verhalten in ihrem Herzen, das so lange herrschsüchtig und selbstbewußt nur dem eigenen wilden Wollen gefolgt war, noch einmal die gewaltsam erstickten Flammen einer anderen Leidenschaft als der der Gefallsucht wecken?

Donna Lastenia wurde gefoltert von der Begier, den Kampf mit dem sich stolz zurückziehenden Löwen aufzunehmen.

Sie hatte längst von der Ankunft der jungen Frau von Ottenhausen gehört. Aber der Gedanke, möglicherweise eine Nebenbuhlerin in Rövers Interesse zu besitzen, nöthigte ihr nur ein mitleidiges Lächeln ab.

Der französische Kriegsminister hat dem „Figaro" zufolge angeordnet, daß jeder Offizier, sowie die gesammte Mannschaft im Momente der Mobilisirung mit antiseptischem Verbandzeug versehen werde.

Der Zar verbot den Mitgliedern des russischen Offizierskorps unter Androhung sofortiger Verabschiedung den Besuch der Spielbank Monaco.

Die sehr unverläßliche italienische „Tribuna" bringt die Meldung, daß in Petersburg am 21. d. Mts. ein neuerliches Komplott gegen das Leben des Zaren entdeckt sei. Hierbei sollen 14 Personen, darunter drei Kavallerie-Offiziere, verhaftet worden sein.

Die bulgarische Sobranje hat bereits mehrere Einzeletats durchberathen und wird ihre Arbeiten voraussichtlich am Sonnabend beenden. Das Kriegsbudget für 1891 beläuft sich auf 19 991 972 Franks, 4 722 319 Franks weniger als im Vorjahre.

Das Schatzamt in Washington macht bekannt, daß die eingeführten Waaren den Namen des Landes und nicht den der Stadt, aus welcher sie stammen, tragen sollen.

Wie aus Pine Rigde gemeldet wird, hat die Polizei den indianischen „Messias", welcher so viel Unheil unter den Rothhäuten angerichtet hat, in dem Lager „Rotwolkes" verhaftet. Er ist ein harmloser Fanatiker, namens Hopkins, aus Nassau, Jowa.

Wie die „Times" aus Sansibar melden, empfing Tippu Tip vom britischen Generalkonsul die Aufforderung, sofort nach Sansibar zu kommen. Tippu Tip wird im Laufe des nächsten Monats in Sansibar erwartet.

Jetzt sind schriftliche Berichte aus Otyinbingue (Südwestafrika), datirt vom Anfang November, angelangt, welche bestätigen, daß Maharero gegen Ende Oktober gestorben ist. Es wird hinzugefügt, daß wahrscheinlich der Sohn Mahareros, Samuel, die Oberherrschaft antreten werde.

Deutsches Reich.

Berlin, 27. Dezember 1890.

— Se. Majestät der Kaiser will am Neujahrstage in Gegenwart des Kriegsministers und des Chefs des Generalstabes der Armee die Glückwünsche der kommandirenden Generale, der General-Inspekteure der Fußartillerie, des Ingenieur- und Pionierkorps und der Festungen, bezw. des Militär-Erziehungs- und Bildungswesens, sowie der Kommandeure des preußischen Leib-Regimenter entgegennehmen.

— Mit Rücksicht auf das andauernde gute Befinden Ihrer Majestät der Kaiserin und des neugeborenen Prinzen haben die behandelnden Aerzte von der Ausgabe weiterer täglicher Bulletins abgesehen.

— Prinz Friedrich Leopold und Herzog Johann Albrecht von Mecklenburg-Schwerin empfingen am Weihnachtsabend ihre Ernennung zum Major.

— Se. Majestät der Kaiser hat unterm 24. d. Mts. an den Magistrat und die Stadtverordneten von Berlin folgendes Schreiben gerichtet: „Das frohe Ereigniß in Meiner Familie, durch welches Gottes Gnade Mir als schönste Gabe zu dem bevorstehenden segensspendenden Feste den sechsten Sohn bescheert hat, ist, wie Ich zu Meiner Freude wahrgenommen habe, auch von der Berliner Bürgerschaft in wärmster Weise begrüßt worden. Als einen beredten Ausdruck dieser freudigen Antheilnahme habe Ich die Adresse des Magistrats und der Stadtverordneten Meiner Haupt- und Residenzstadt mit besonderer Befriedigung entgegengenommen, in welcher aus diesem Anlaß für Mich und Meine Gemahlin, sowie den Neugeborenen tiefempfundene Glück- und Segenswünsche dargebracht werden. Für diese erneute Kundgebung treuer Gesinnung und Anhänglichkeit spreche Ich Meinen aufrichtigen Dank aus. Berlin, 24. Dezember 1890. gez. Wilhelm R."

— Der Kaiser hat vor kurzem die Anordnung getroffen, daß bei seinen Reisen und Ausflügen, ebenso wie bei der Rückkehr von denselben, polizeiliche Aufsicht möglichst wenig bemerkbar sein solle. Dem zufolge wird mit Strenge darauf gehalten, daß sich überhaupt kein Beamter öffentlich zeige, soweit es nicht durchaus nothwendig.

— Ober-Hofprediger Dr. Kögel weilt zur Zeit nicht in Brüssel, sondern in Pegli bei Genua, wohin er sich direkt von Lausanne aus begeben hat.

— Hofprediger Stöcker hat heute Vormittag im Dom zum letztenmale die Predigt gehalten und sich zugleich von seiner Gemeinde, der er 16 Jahre angehörte, verabschiedet. Hofprediger Stöcker wird am Mittwoch Vormittag seine Konfirmanden im Dom einsegnen und am Sylvester-Abend 6 Uhr die liturgische Andacht leiten, womit seine Thätigkeit als Domgeistlicher zu Ende ist.

— Konfirmirt werden am Vormittage des Sylvestertages von dem aus dem Amte scheidenden Hofprediger Stöcker 30 Mädchen und 19 Knaben. Die vorzeitige Einsegnung erfolgt auf dringenden Wunsch der Eltern der Kinder; die Kinder sind aber gehalten, bis Ostern noch die Bibelstunde des Hofpredigers Schrader zu besuchen.

— Professor Dr. Koch ist nach Klausthal, seinem Geburtsort, gereist und beabsichtigt, einige Tage dort bei seinem Schwager, dem Bergrath Biewend, zuzubringen.

— Petersburger Blätter melden, Professor Pfuhl, Schwiegersohn des Professors Koch, sei zum Direktor des neu errichteten kaiserlichen Instituts für Experimental-Medizin in Petersburg berufen worden.

— Wie die „Krefelder Ztg." meldet, ist dem Gymnasial-Direktor Dr. Wollseiffen durch allerhöchste Kabinetsordre vom 15. Dezember ganz ausnahmsweise der Charakter als Sekondelieutenant verliehen worden. Derselbe trat 1867 als invalider Unteroffizier aus dem Heeresverbande aus, nachdem er in der Schlacht von Langensalza schwer verwundet worden war.

— Nach einer Mittheilung aus Weimar erhielten für die Rettung von Menschenleben bei der neulichen Ueberschwemmung 3 Offiziere und 12 Soldaten der jenaischen Garnison unter ehrender Ansprache des Großherzogs die Rettungsmedaille.

— Wie amtlich gemeldet wird, ist der hiesige Landgerichtsrath Mosse zum Oberlandes-Gerichtsrath in Königsberg ernannt worden. Mosse ist Jude, die Beförderung eines jüdischen Richters zum Oberlandes-Gerichtsrath, von welcher die „Voss. Zeitung" vor acht Tagen berichtete, steht also nicht mehr vereinzelt da.

— Wie verlautet, trägt man sich mit dem Gedanken, den Offizieren der Armee Ueberschnall-Koppel ähnlich denen, wie die Marineoffiziere sie tragen, zu geben. Ein geeignetes Modell soll bereits vorliegen.

— Die Einnahmen der Post- und Telegraphenverwaltung haben in der Zeit vom 1. April bis Ende November d. Js. betragen: 146 065 180 Mark d. i. 6 609 245 Mark mehr, als im selben Zeitraum des Vorjahres; die Einnahmen der Reichseisenbahn-Verwaltung haben in derselben Zeit betragen: 38 034 000 Mark d. i. 2 113 000 Mark mehr, als im gleichen Zeitraum des Vorjahrs.

Straßburg, i. E., 26. Dezember. Der emeritirte Prof. der Medizin Wieger ist heute Vormittag gestorben.

Ausland.

Paris, 27. Dezember. Der Präsident des Munizipalrathes, Emil Richard, ist gestorben.

Odessa, 27. Dezember. Gestern ist der Hafen zugefroren; die Schifffahrt stockt.

Genua, 27. Dezember. Dr. Schweinfurth hat sich nach Sansibar eingeschifft.

Provinzialnachrichten.

Culmsee, 27. Dezember. (Selbstmord). Am Dienstag Nachmittag erhängte sich im hiesigen Polizeigefängnisse der Sattlergeselle Kreger. Vorigen Sonntag fuhr K. nach Thorn, um einen Kollegen zu besuchen, mit dem er vor kurzem bei einem dortigen Meister zusammen gearbeitet hatte. Als er denselben nicht zu Hause antraf, durchsuchte er dessen unverschlossenes Zimmer und nahm aus dem Koffer 200 Mk., einen Siegelring und ein Jaquet, worauf er sich entfernte. Der Bestohlene kam nun am Dienstag hier an, und mit Hilfe eines Polizeibeamten gelang es ihm, den Dieb in der Person seines Freundes festzustellen und auch die gestohlenen Sachen wieder zu bekommen. Natürlich wurde der Thäter sogleich nach dem Polizeigefängnisse abgeführt. Nachmittags wollte ihn der Polizeibeamte in das Gerichtsgefängniß bringen, fand ihn aber schon als Leiche in der Zelle vor, erhängt in knieender Stellung am Taschentuche.

Schwetz, 27. Dezember. (Prompte Notiz). Die „Schwetzer Ztg." bringt folgende Berichtigung: Unsere Mittheilung betreffend den Häuserverkauf berichtigen wir dahin, daß der Käufer nicht Schuhmacher, sondern Maurer, das Haus nicht in der Burg-, sondern in der Bergstraße gelegen ist und nicht über 2000, sondern über 6000 Mark kostet.

Aus dem Kreise Löbau, 26. Dezember. (Unglücksfall) Der 26 Jahre alte Waldarbeiter Franz Godzinski aus Iwanken wurde am 23. d. M. im Walde der Oberförsterei Lonkorsz beim Holzfällen von einem fallenden Baume so unglücklich auf die Brust getroffen, daß er nach wenigen Augenblicken verschied. Es vergeht fast kein Jahr, ohne daß nicht ähnliche Unglücksfälle sich hier in den Wäldern ereignen.

Aus dem Kreise Stuhm, 26. Dezember. (Wieder die Ofenklappe). In der Nacht von Dienstag zu Mittwoch hätte leicht wieder ein schwerer Unglücksfall infolge zu frühen Schließens der Ofenklappe herbeigeführt werden können. Die Schuhmacherfrau L. zu Peterswalde hatte am Dienstag Abend den Ofen im Schlafraume tüchtig mit Steinkohlen heizen lassen, worauf sie sich, nachdem die Ofenklappe geschlossen worden war, mit ihrem Manne und einem Kinde zur Ruhe legte. Als am darauffolgenden Morgen Leute in das Schlafzimmer drangen, um die Langschläfer zu wecken, fanden sie die drei Personen anscheinend leblos in den Betten liegen. Den angestrengten Bemühungen der Nachbarn gelang es indeß schließlich, die Betäubten aus dem todtenähnlichen Schlaf zu erwecken, doch steht das Leben derselben noch in Gefahr.

Danzig, 27. Dezember. (Konkurs). Die hiesige Konfektionsfirma Max Löwenthal hat ihre Zahlungen eingestellt und heute Mittag ist über dieselbe der gerichtliche Konkurs eröffnet worden. Wie die Fachzeitschrift „Der Konfektionär" mittheilt, hatte die betreffende Handlung vor einigen Tagen ihren Gläubigern einen Status eingesandt, aus welchem hervorgeht, daß die Aktiva 11 381 Mk, die Passiva 81 826 Mk. betragen. Der Fall hat, dem genannten Organ zufolge, in der Konfektionsbranche viel Aufsehen gemacht, so daß ein außergerichtliches Arrangement ausgeschlossen erschien. Auch sollen zwei Berliner Gläubiger-Firmen der Staatsanwaltschaft eine Eingabe unterbreitet haben.

Danzig, 27. Dezember. (Ungetreuer Lehrling). Einen sehr empfindlichen Schaden hatte seinem Prinzipal der Lehrling Bruno Rieck verursacht, welcher heute wegen Unterschlagung vor der Strafkammer stand. Der Angeklagte verwaltete ein in der Häkergasse gelegenes Lager des Kaufmanns Dunkel, in welchem gegen 1000 Fässer Margarine, Schmalz und Talg aufgestapelt waren. Von dem für die Waaren eingenommenem Gelde unterschlug er einen Theil, und zwar in der Zeit von Juli bis November den Betrag für 7000 bis 8000 Pfund Waare. Im November wurde in dem Comptoir die Entdeckung gemacht, daß ein Kunde, dem eine Rechnung zugeschickt worden war, die Waare bei dem Empfange an Rieck gleich baar bezahlt habe. Noch faßte Herr Dunkel keinen Verdacht, sondern glaubte, es läge nur ein Irrthum vor, und stellte deshalb den Rieck zur Rede. Dieser fürchtete, daß alles entdeckt sei, und entfloh nach Berlin. Jetzt erst wurde eine genaue Revision des Lagers vorgenommen und ein Manco im Werthe von 3346 Mk. festgestellt, wovon jedoch ca 400 Mk. später eingingen. Der Gerichtshof verurtheilte den Angeklagten, der in der heutigen Verhandlung nur über den Verbleib des Geldes sich nicht ausließ, sonst aber ein volles Geständniß ablegte, zu sechs Monaten Gefängniß.

Elbing, 24. Dezember. (Unser Elbingfluß) ist jetzt fast fischleer zu nennen. Die Fische haben sich fast sämmtlich den frischeren Gewässern des Haffes zugewandt. Als gestern die an der hohen Brücke quer über den Elbing gespannten Fischsäcke gehoben wurden, fand man in denselben nur zwei winzige Weißfische vor. Dieser Umstand läßt sich nur dadurch erklären, daß sowohl die sämmtlichen Fabrikwasser in den Elbing abgeführt werden, als auch durch die Hirschfelder Zuckerfabrik schädliche Wasser in den Elbing eindringen.

Elbing, 26. Dezember. (Das Schöffengericht) verurtheilte den Thierarzt W. hierselbst zu 50 Mark Geldstrafe. Derselbe hatte im vergangenen Sommer in einer Ortschaft der Umgegend ein an Maul- und Klauenseuche erkranktes Rind untersucht, die Krankheit aber behördlich nicht gemeldet. Als darauf der hiesige Oberroßarzt Schmidt den betr. Viehstand untersuchte, waren bereits vier Stück Vieh von der Seuche befallen. Dieser Sachverständige und der Kreisthierarzt Ollendorf äußerten sich dahin, daß W. die Seuche an dem Thiere hätte bemerken müssen. Der Amtsanwalt beantragte 100 Mark Geldstrafe, das Gericht erkannte indeß wie oben angegeben.

Königsberg, 23. Dezember. (Brüderlich). In der letzten Sitzung der hiesigen Strafkammer wurde u. a. folgender Fall verhandelt: Der Chausseeaufseher Friedrich Hennig in Gr. Friedrichsgraben hatte seinen eigenen Bruder, den Losmann Hennig von ebendaher, bei der königlichen Staatsanwaltschaft denuncirt, daß er unehrerbietige Aeußerungen über den Kaiser gethan habe, als zwischen den beiden Brüdern im Beisein des Vaters die Frage erörtert wurde, „ob Frieden bleiben werde." Im Termin verweigerten der Vater sowohl als auch der Bruder des Angeklagten ihre Aussagen, dagegen bekundeten andere Zeugen, daß der Chausseeaufseher, als er mit seinem Bruder in Streit gerathen war, gedroht habe, ihm ein paar Jahre Gefängniß besorgen zu wollen. Dann aber sagten sie auch aus, daß Friedrich Hennig, nachdem er seinen Bruder denuncirt, Reue darüber gezeigt, wie auch gemeint habe, er möchte viel darum geben, wenn er „das" nicht gethan hätte. Die Staatsanwaltschaft selbst hielt die Schuld nicht für erwiesen, dagegen beantragte sie, die Kosten des Verfahrens dem Denuncianten zur Last zu legen, da seine Anzeige als eine fahrläsige zu betrachten sei. Der Gerichtshof sprach den Losmann Hennig von der begangenen Majestätsbeleidigung frei, verurtheilte aber den Chausseeaufseher H. zur Tragung der Kosten.

Königsberg, 26. Dezember. (Von all den alten strengen Gebräuchen bei der Doktorpromotion) ist nicht mehr viel übrig geblieben. Das Deutsch tritt in den meisten Disciplinen an die Stelle des Latein; die Dissertation kann man drucken lassen, wo man will, während bis vor wenigen Jahren Druckzwang bei der Universitätsdruckerei bestand. Nur die alten heiseren Glocken läuten noch bei Beginn und Ende und der betreffende Dekan legt noch seinen Amtsmantel an und links und rechts vom Katheder stehen die beiden Pedelle im rothen Mantel, in den beiden Händen mit Anstrengung ein enorm schweres silbernes Scepter haltend; nur eine Unmasse Geld muß vorher und nachher gezahlt werden und nur der lateinisch vorgesprochene Doktoreid muß nach wie vor lateinisch vom Doktoranden beschworen werden. Sonst darf alles andere im schlichten Deutsch verhandelt werden und die beiden offiziellen Opponenten

---

Sogar, als Dr. Flierich, ihr getreuer Zuträger, ihr von dem Weihnachtsfeste der deutschen Kolonie Bericht erstattete, verließ sie ihre hochmüthige Ruhe nicht.

Und doch waren die Vorfälle, die sich bei diesem Feste zugetragen, derart, daß sie den Doktor noch in der Erinnerung empörten.

Röver hatte bei dieser Gelegenheit die junge Frau, die in seinem Hause lebte, in die Kolonie eingeführt. Er hatte sie durch heftiges Zureden verleitet, zu tanzen, und durch sein Beispiel die übrigen Männer angesteckt, ihr eine Huldigung darzubringen, welche einem streng moralisch empfindenden Gemüth gewissermaßen unschicklich erscheinen mußte. Warum diese Frau veranlassen, sich über ein Schicksal, das ihr nun einmal auferlegt war, für einen ganzen Abend hinwegzutäuschen? Dr. Flierich konnte die Einführung so leichtfertiger Sitten in die urwäldlich reine Atmosphäre Tucamans nicht billigen. Auf der anderen Seite hatte Röver, den er mit Schmerz als erbärmlichen Tyrannen erkennen mußte, Amanda Hänsgen untersagt, an dem Tanzvergnügen theilzunehmen, zu dem Dr. Flierich als Komiteemitglied ihr eine Einladung gesandt hatte.

Ferner sagte man, Fräulein Röver habe an demselben Abend dem Freiherrn von Ottenhausen einen Korb gegeben. Auch über diese Thatsache, die seiner Schadenfreude hätte schmeicheln sollen, empfand der Doktor Entrüstung. Ein edler Mann mußte so fühlen. Er nahm Partei für sein Geschlecht. Er war nicht wie Röver, der die Tischrede eines Freundes, eines Freundes wie Anastasius Flierich, unterbrach, der den Schluß, in welchem das Volk der Denker und Dichter (das allerdings nur durch Kaufleute, Gerber und Ingenieure vertreten war) aufgefordert werden sollte, dem jungfräulichen Staatenverbande seinen starken Arm zu leihen und Don Pedro, den erhabenen Freund des Redners, bei den Wahlen gegen einen Unwürdigen zu unterstützen, der diesen Schluß durch Fußstampfen, Gelächter und Bravorufe vollständig erstickte.

Der kleine Doktor stach vor Aufregung mit dem Messer in die Orange auf seinem Teller, daß der gelbe Saft ihm in das zornrothe Gesicht spritzte. Doch Donna Lastenias Antwort mußte ihm beweisen, daß seine Zuhörerin weniger Interesse für die Kränkungen ihres Tischgastes hegte, als derselbe erwartet hatte.

„Lassen Sie doch die Arme sich unterhalten," sagte sie unvermittelt auf den Anfang seines Berichtes zurückgreifend.

„Wahrscheinlich hoffte sie bei der Zusammenkunft ihrer Landsleute Nachricht über ihren Gemahl zu erhalten. Ich habe denselben übrigens gekannt und könnte vielleicht . . . ."

„Wie, was? Sennora sagen — meinen?"

Sennora Indalecio bewegte abwehrend ihren Fächer und antwortete lächelnd:

„Lassen wir diese Sache auf sich beruhen, Don Anastasio."

Es war zwei oder drei Tage später. Lastenia stand unter dem bunten Thiervolk, das auf den Blumengittern ihres Hofes hockte, und fütterte ihren Lieblingspapagei, einen zierlichen Catita. Sie hielt ihn liebkosend an ihre Brust und ließ ihn rothe Beeren zwischen ihren glänzenden Zähnen hervorpicken. Das weiche grüne Gefieder des Vogels schmiegte sich zärtlich an die Wölbung ihres wundervollen Halses, die das Spitzenkleid dunkel umrahmte, während sie mit den langen rosigen Nägeln ihrer Rechten in den metallisch-glänzenden Federn kraute.

„Sage Rodrigo", flötete sie in den melodischen Lauten ihrer heimatlichen Sprache.

„Rodrigo — Rodrigo — Rodrigo!"

Unter dem Schatten ihrer Wimpern beobachtete sie dabei den armen Knaben, der zitternd vor ihr stand, und hätte sich foltern — rädern — hängen — verbrennen lassen, wenn er dafür fünf Minuten lang der Vogel an ihrem Halse, an ihrem Munde hätte sein dürfen.

Sie wußte es.

Das waren ihre kleinen Tagesfreuden, deren sie niemals müde wurde.

Er wagte kaum zu athmen und meinte, die Brust müsse ihm springen. War seine Stunde jetzt gekommen? Wie klang von ihren Lippen das schmachtende „Rodrigo, Rodrigo" in das Kreischen des Vogels.

Lastenia ließ ihn fliegen und sagte mit niederschmetternder Gleichgiltigkeit zu ihrem Verehrer:

„Sennor, Sie sind sehr langweilig heute. Wie geht es Ihrem Freunde?"

„Welchem Freunde?" fragte Maziel in dumpfer Verzweiflung.

„Don Paulo Röver."

Er sah es ihrem hochmüthigen Munde nicht an, daß dabei ein Gefühl durch das Herz der Frau ging, welches dem Stich einer feinen langen Nadel glich.

„Ah — ich weiß nicht," murmelte Rodrigo. „Was kümmert mich Paulo Röver?"

„Er soll Sie kümmern, wenn ich es will," schalt Donna Lastenia wie ein verzogenes Kind. „Hat er noch immer diese junge Deutsche in seinem Hause?"

„Ich glaube."

Donna Lastenia riß eine Orchidee vom Stiel und zerpflückte sie.

Plötzlich schrie sie leise auf und griff jählings in die Schlingpflanzen.

Sie hätte sich zur Erde werfen mögen, sich das Haar zerraufen und zum Himmel schreien vor Wuth, wie sie an jenem Morgen gethan hatte, als sie Rövers Billet empfing.

Rodrigo stürzte auf sie zu. Da warf sie mit einemmale die Arme um seinen Nacken, küßte ihn wild und flüsterte, den Kopf an seine Wange drückend:

„Wir wollen uns rächen — wollen wir, Rodrigo? mein Freund, mein Holder!"

Er wußte nur, daß er sie küssen durfte, soviel er begehrte, sonst hatte nichts Raum in seinem schwindelnden Hirn.

Erst, als er später vor ihr lag, auf sein Knie gestützt, den Kopf an ihr seidenes Gewand geschmiegt, ihre Hände in den seinen haltend und zu ihr aufsehend, dämmerte es ihm, daß er sonderbar zu so viel Glück gekommen sei. Sie sah auch eher nachdenkend und düster als liebevoll auf ihn nieder.

„Ist sie schön — die Fremde dort auf Eurer Fabrik?" fragte Lastenia endlich. (Fortsetzung folgt.)

haben wie der Doktorand nicht mehr nöthig, sich ihre vorbedachten Reden von Geübteren in ein oft genug barbarisches Latein übersetzen zu lassen. Und so weit ist das weibliche Element an unserer in Abwehr gegen dessen Zulassung so traurig-starken Albertina schon vorgedrungen, daß Mutter, Schwester, Braut ꝛc. vom hohen Musikchor herab der Weisheit lauschen dürfen, die von unten herauftönt. Und wie lange wirds dauern, dann besteigt zum erstenmale ein holdes Mägdlein den kleinen Katheder zur Absolvirung der Promotionsthätigkeit, um nach (doch wohl auch bald deutsch) geleistetem Eide den höheren Katheder zu erklettern und sich als neu gebackener Doktor nun gleichberechtigt neben den Dekan zu stellen. Zu den Doktorrechten unserer Albertina gehört es übrigens auch, daß er ungehindert in unserem Schloßteich fischen darf trotz Pächter und Polizei. (Danz. Ztg.)

Heiligenbeil, 25. Dezember. (Bauten). Mit dem Eintritt der besseren Jahreszeit soll hier sofort mit dem Bau des Kreisarmenhauses vorgegangen werden; die hiesige Pflugfabrik soll um eine Eisengießerei vergrößert werden. Leider hält im übrigen die Baulust daraus keinen gleichen Schritt, so daß der Wohnungsmangel Bevölkerungszuzug von auswärts verhindert.

Aus der Provinz Posen, 27. Dezember. (Verhinderung von Missionsthätigkeit). In Posen ist zwei Redemptoristen, welche in der dortigen katholischen Pfarrkirche seit etwa einer Woche Missions-Gottesdienst abgehalten haben, am Donnerstag ein amtliches Schreiben des Inhalts zugegangen, daß sie ihre Missionsthätigkeit einzustellen hätten. Bekanntlich gehören die Redemptoristen (Lignorianer) zu den im Jesuitengesetze bezeichneten „verwandten Kongregationen", welche durch dieses Gesetz aus dem deutschen Reiche ausgewiesen worden sind.

Rawitsch, 26. Dezember. (Zum Raubmorde). Die wegen des bereits gemeldeten Raubmordes verhaftete Maurerfrau Schreiber hat ein Geständniß abgelegt, dessen Richtigkeit in allen Punkten allerdings dahingestellt bleiben muß. Sie giebt zu, vergangenen Donnerstag früh morgens gegen 8 Uhr zu der Wittwe Roßdeutscher gegangen zu sein, um von dieser gegen Verpfändung von Kleidungsstücken sich 6 Mark zu leihen. Da die Roßdeutscher ihr diesen Wunsch nicht erfüllen wollte, nahm sie sich vor, dieselbe zu bestehlen. Sie habe nun bemerkt, daß der obere Schub der Kommode, in welchem, wie sie genau wußte, die Ermordete ihr Geld aufzubewahren pflegte, etwas herausgezogen war, und habe aus demselben einen Strumpf gefüllt mit Thalerstücken und einem Zwanzigmarkstück herausgenommen. Als die Roßdeutscher dies sah, wollte sie ihr das Geld entreißen und, um dies zu verhindern, habe sie derselben einen eisernen Topf, der an dem in der Stube befindlichen Ofen stand, so stark an den Kopf geworfen, daß sie sofort zu Boden gefallen sei. Die R. habe sich jedoch sodann wieder aufgerafft und sei dann nochmals von ihr so kräftig mit dem eisernen Topf an den Kopf geworfen worden, daß sie zum zweitenmal zu Boden gefallen sei. Hierauf habe sie, die Schreiber, die Stubenthür hinter sich zugeworfen und sich unter Mitnahme des gestohlenen Geldes entfernt.

Inowrazlaw, 27. Dezember. (Todt aufgefunden) wurde am Mittwoch ein eine Dachwohnung in der Synagogenstraße bewohnt habendes alleinstehendes Ehepaar. Als Todesursache wird Erstickung durch Kohlendunst vermuthet. Der Tod der beiden Leute war, wie man annimmt, schon 2 Tage vor der Auffindung der Leichen eingetreten.

Fordon, 27. Dezember. (Gutsverkauf). Am 23. d. M. ist das Gut Wilhelmshöhe bei Fordon, bisher Herrn Paul Koch gehörig, an Fräulein Leonhardt in Lobsens für 134 600 Mark verkauft worden.

Schulitz, 26. Dezember. (Recht traurige Weihnachten) wurde der Familie des Besitzers und Zimmersmanns Michael Pittelkau aus Klein-Kabott bereitet, indem das Familienhaupt am heiligen Abend todt nach Hause gebracht wurde. Pittelkau hatte den Tag über Bauholz gefahren und war im Begriff, mit seinem Fuhrwerk nach Hause zurück zu kehren. Ungefähr einen Kilometer vor seiner Wohnung ist derselbe vom Wagen gefallen. Letzterer ging über seinen Kopf weg und kam ohne den Herrn auf dem Gehöft an. Gleich darauf fanden Arbeiter den Pittelkau am Wege todt liegen. Er hatte eine sehr große Kopfwunde.

Lokalnachrichten.

Thorn, 29. Dezember 1890.

— (Personalien). Dem Garnison-Verwaltungsdirektor Menne, dem Festungs-Inspektionssekretär Müller, dem Fortifikationssekretär Hintze, sämmtlich in Thorn, ist der Charakter als Rechnungsrath verliehen worden.

— (Personalnachrichten aus dem Bezirk der königl. Eisenbahndirektion zu Bromberg). Versetzt sind: Die Stationsaufseher Carnuth in Tiegenhof nach Langfuhr, Gummert in Langfuhr nach Hohenstein i. Westpr., Kusche von Hohenstein i. Westpr. als Stationsassistent nach Danzig h. Th., Stationsassistent Scheffer in Dirschau als Stationsaufseher nach Tiegenhof, sämmtlich vom 1. Januar k. J. ab. Die Prüfung haben bestanden: Bureaudiätar Wohlfeil in Bromberg zum Eisenbahnsekretär, Stationsaspirant Janke in Krojanke zum Stationsassistenten, Bahnmeisteraspirant Witte in Inowrazlaw zum Bahnmeister.

— (Der Andrang zum Lehrerberuf) in unserer Provinz ist erheblich schwächer als anfangs der achtziger Jahre. So erschienen zu den Aufnahmeprüfungen an den sechs Seminaren 1881 358 und 1882 324 junge Leute. Damals war die Zahl der zum Eintritt in das Seminar reif befundenen Präparanden so groß, daß nicht alle Bestandenen Aufnahme finden konnten; 1881 wurden 10 pCt. und 1882 sogar 18 pCt. derselben zurückgewiesen. In den folgenden Jahren verringerte sich die Zahl der Präparanden stetig, so daß bald nur der jedesmalige Bedarf gedeckt wurde. Im Jahre 1888 dagegen reichte die Zahl der Lehramtsaspiranten nicht mehr aus; ca. dreißig mußten den Seminaren aus anderen Provinzen zugewiesen werden. Durch diese Abnahme des Andrangs zum Lehrerberuf sah sich die Schulbehörde veranlaßt, zwei neue königl. Präparandenanstalten zu Schwetz und zu Dt. Krone einzurichten. Dadurch erscheint der Bedarf der Schulamtspräparanden für die Seminare zur Zeit gesichert. In diesem Jahre haben die vier staatlichen Präparandenanstalten denselben zusammen 93 junge Leute zugeführt. Zu den Aufnahmeprüfungen bei den Seminaren fanden sich 244 privatim vorgebildete Präparanden ein und von diesen wurden 135 aufgenommen. Es traten also im ganzen 228 junge Leute in diesem Jahre neu in die Seminare ein; sie vertheilen sich auf 6 Hauptkurse und einen Nebenkursus (Löbau). Daß die Vorbildung derjenigen Aspiranten, welche keine Präparandenanstalt besucht haben, gegenwärtig zu wünschen übrig läßt, ersieht man daraus, daß von den 244 Präparanden nur 135 oder 54 pCt. aufnahmefähig waren und in Pr. Friedland von 68 nur 24, in Berent von 21 nur 10 und in Löbau von 34 nur 19 bestanden. Dieselbe Erscheinung trat auch bei den Aufnahmeprüfungen der 4 Präparandenanstalten zu Tage. Von 122 jungen Leuten hatten nur 77 die zur Aufnahme nöthigen Kenntnisse. Etatsmäßig sollen die Präparandenanstalten zusammen 100 Zöglinge aufnehmen.

— (Die Binnenschifffahrts-Berufsgenossenschaften) sind vom Handelsminister aus Anlaß eines besonderen Falles, bei dem durch Explosion einer Petroleumlampe im Maschinenraum eines Dampfers schwerer Schaden veranlaßt worden ist, darauf hingewiesen worden, daß es unstatthaft ist, zur Beleuchtung der Maschinenräume der Dampfschiffe Petroleumlampen zu verwenden. Die Beleuchtung hat ausschließlich durch Lampen zu erfolgen, die mit Brennöl gespeist werden; auch darf Petroleum in diesen Räumen nicht aufbewahrt werden.

— (Vom Paragraph 11). Der Strafsenat des Berliner Kammergerichts hat am Montag entschieden, daß der Redakteur einer Zeitung zur Aufnahme einer Berichtigung, die von einem Bevollmächtigten des zur Stellung eines Berichtigungsantrages Befugten (Behörde oder Person) unterzeichnet ist, nicht verpflichtet ist. Der Berichtigungszwang ist nach den Motiven der Kammergerichts-Entscheidung an sich eine große Belästigung der Zeitungsredakteure und daher auf das Nothwendigste zu beschränken. Das Gesetz spreche aber nirgends von der Unterschrift der eingesandten Berichtigung durch einen Bevollmächtigten, sondern nur durch den Antragsberechtigten. Demgemäß sei zu entscheiden.

— (Gebühren für Paßvisa). Für die in Rußland ansässigen Deutschen wie auch für andere deutsche Angehörige, welche Reisen nach Rußland auszuführen beabsichtigen, ist von dem russischen Ministerium eine Herabsetzung der Gebühren für die Paßvisa, die von der russischen Gesandtschaft eingeholt werden müssen, vorgenommen worden, so daß statt wie bisher 1,65 Mk. nur 20 Pf. gezahlt werden.

— (Zuckerfabrikation). In der Zeit bis zum 2. Dezember sind in den drei Zuckerfabriken Ostpreußens 472 375, in den 19 Fabriken Westpreußens 3 799 355 und in den 16 Fabriken Posens 4 606 057 Doppelcentner Rüben verarbeitet worden; es werden muthmaßlich noch verarbeitet werden in Ostpreußen 97 500, in Westpreußen 2 167 750 und in Posen 2 213 708 Doppelcentner. In der vorigen Kampagne wurden in den drei Provinzen im ganzen 360 580 bezw. 4 822 434 und 5 884 775 Doppelcentner verarbeitet.

— (Der westpreußische Fischereiverein) hat im verflossenen Sommer ausgesetzt: 1) Die gewonnene Brut aus den im Vorjahre beschafften Fischeiern, 2) eine größere Anzahl von Laichkarpfen, 3) 14 000 Stück 1-, 2- und 3sommrige Karpfen, 4) 4300 Stück 2sommrige Schleier, 5) 72 500 Stück Aalbrut, 6) verschiedene Fischarten zum Versuche der Ansiedelung, wie Zwergwelse, Stein-, Schwarz- und Forellenbarsche ꝛc. und 7) 30 000 Zuchtkrebse. Die Fischbestände heben sich in erkennbaren Weise. Dem Regierungspräsidenten in Marienwerder hat der Verein zur Anlage von Aalleitern an den Mühlenstauwerken im Drewenz- und Wellegebiet 100 Mk. zur Verfügung gestellt. — An Prämien sind gezahlt worden: für Anzeigen von Uebertretungen des Fischereigesetzes an 13 Personen 77 Mk., für Erlegung von 189 Fischottern 567 Mk., für Reiher und Kormorane 47 Mk. und für Beobachtung von Wanderfischen und Führung von Lachsbüchern 23 Mk., zusammen 714 Mk.

— (Schildkröten) kommen in Westpreußen nicht selten vor. Ein schönes Exemplar von etwa 26 Cmtr. Länge wurde von Forstassessor Brandt aus den Seen nördlich von Strasburg dem westpreußischen Fischereiverein übersandt. Nach den Mittheilungen des genannten Herrn kommen die Schildkröten dort ziemlich häufig vor, da man abends im Sommer an sumpfigen, krautbewachsenen Gewässern den kurzen scharfen Pfiff derselben oft hört. Sie machen auch Wanderungen von einer Sumpflache zur andern. Im vorigen Jahre wurde eine bei einer solchen Wanderung auf dem trockenen Sande überrascht. Eine andere hatte sich in einem Rüsselkäfergraben gefangen und machte den Förster durch fortwährende Pfiffe auf das Unangenehme ihrer Lage aufmerksam.

— (Verpachtung von Domänen). In den Jahren 1891 und 1892 werden folgende preußische Domänen-Vorwerke behufs neuer Verpachtung zur Ausbietung kommen: Althof-Posorten im Kreise Allenstein (524 Hektar, jetziger Pachtpreis 8269 Mk., nachgewiesenes Vermögen 69 000 Mk.), Sobbowitz und Kl. Roschau im Kreise Dirschau (741 Hektar, 25 630 bezw. 150 000 Mk.), Schönfließ im Kreise Briesen (918 Hektar, 15 900 bezw. 114 000 Mk.), Griewe im Kreise Culm (510 Hektar, 17 788 bezw. 105 000 Mk.) und Unislaw im Kreise Culm (405 Hektar, 20 160 bezw. 78 000 Mk.).

— (Bahnhofswirthschafts-Verpachtung). Die Bahnhofswirthschaft in Friedheim soll vom 15. Januar k. J. ab anderweit verpachtet werden. Vorschriftsmäßige Angebote sind bis 3. Januar k. J., vormittags 11 Uhr, an das Eisenbahnbetriebsamt zu Bromberg einzureichen.

— (Ein Mahnwort zum Jahreswechsel). Bei dem Herannahen des Neujahrs dürfte es angezeigt sein, die öffentliche Aufmerksamkeit auf einen Punkt zu lenken, der schon seit Jahren Anlaß zu berechtigten Klagen giebt, auf die Verbreitung sittlich anstößiger Neujahrskarten. An die schöne Sitte, Bekannten und Freunden zur Jahreswende durch Zusendung von Wünschen und Karten ein Zeichen der Liebe zu geben, haben sich allmählich häßliche Auswüchse angehängt, welche zu entfernen die Pflicht jedes anständigen Menschen und vor allem auch derjenigen Presse ist, die es mit ihrem Beruf ernst nimmt. Kaum ist der Glanz der Weihnachtsausstellungen in den Schaufenstern erblichen, so pflegen sich die Auslagen der Läden mit einer Fülle von Neujahrskarten und Bildern zu bedecken, mit feinen und ordinären, mit kostbaren und billigen, hier mit Kunsterzeugnissen von gediegenem Geschmack, dort mit Ausgeburten des Blödsinns und der Gemeinheit. Wir wollen die faden und läppischen Witze, womit ein Theil dieser letztgenannten Produkte anzulocken sucht, nicht weiter befehden; Takt und Geschmack ist eben nicht jedermanns Sache; aber mit schmerzlicher Entrüstung erfüllen den Volksfreund die gemeinen und lüsternen Darstellungen und Verse, welche eine Anzahl dieser Blätter als heimtückisches Gift erscheinen lassen. Da stehen die Kinder an den Schaufenstern, beschauen die nur allzu deutlichen Zeichnungen, lesen die zotigen Reime — und in ihrer empfänglichen Seele haftet der wüste Eindruck. Da treibt einen schamlosen Burschen, dessen Geschmack die Bilder getroffen haben, der Kitzel, einem Mädchen in schlechtgewähltem Scherz oder in böswilliger Absicht solch einen Neujahrswunsch, natürlich ohne Namensnennung und als offene Postkarte, zuzuschicken. Ist es zu viel verlangt, wenn wir wünschen, daß jeder Verkäufer von Neujahrskarten, der auf den Ruf seines Geschäftes etwas hält, sich entschließen sollte, seinen Laden dem gemeinen Machwerk darunter zu verschließen? Dem jungen Mann aber, der in der Bierlaune vermeint, mit der Versendung solcher Karten einen Jux sich zu machen, möchten wir zu bedenken geben, daß die eigene Ehre und die Ehre des Nebenmenschen ein Gut ist, welches nicht um den Genuß eines billigen Scherzes geschädigt werden sollte.

— (Verkauf von Beitragsmarken). Am Sonnabend hat bei den Postanstalten der Verkauf der Beitragsmarken für die Invaliditäts- und Altersversicherung begonnen.

— (Zur Förderung und Erleichterung des Neujahrsbriefverkehrs) ist auch in diesem Jahre, wie früher, beim hiesigen Postamte die Einrichtung getroffen, daß frankirte Neujahrsbriefe nach dem hiesigen Bestellbezirk, deren Aushändigung zum 1. Januar gewünscht wird, bereits von jetzt ab eingeliefert werden können. Derartige Briefschaften sind vom Absender in einen besonderen Umschlag zu legen und am Annahmeschalter abzugeben oder in den Briefkasten zu legen. Der besondere Umschlag muß die Aufschrift tragen: „Hierin frankirte Neujahrsbriefe für den Ort. An das kaiserliche Postamt hier".

— (Die hiesigen Spediteure) erheben, wie sie in einem Cirkular anzeigen, vom 1. Januar ab erhöhte Rollsätze. Sie haben sich ferner gegenseitig verpflichtet, den Kommittenten freies Lager für die Folge nicht mehr zu bewilligen, da die zur Berechnung gestellten Rollgelder ein Aequivalent für Speichermiethe und Arbeitslöhne nicht bieten. Die Rollgelder sowohl zum Lager, wie die Abfuhr vom Lager werden fortan separat in Rechnung gestellt, auch lehnen es die Spediteure ab, Güter in höhere Etagen kostenfrei hinaufschaffen zu lassen. Begründet wird dies Vorgehen damit, daß ein weiteres Fortbestehen des Rollfuhrbetriebes unter den früheren Verhältnissen unmöglich erscheint.

— (Der Thorner Beamtenverein) hielt am Sonnabend im Schützenhaussaale sein zweites Wintervergnügen bei großer Betheiligung ab. Nach einem Klavier- und Gesangsvortrage kam das Lustspiel „Hänschen von Buchenau" zur Aufführung. Die Mitwirkenden hatten mit richtigem Verständniß ihre Rollen einstudirt. Die Aufführung gelang daher auch vollkommen und fand ungetheilten Beifall. Demnächst trat der Tanz in seine Rechte. Ein gemeinschaftliches Kaffeetrinken gab dem gelungenen Feste seinen Abschluß.

— (Turnverein). Die Gesangsabtheilung des Turnvereins wird am nächsten Sonnabend im Viktoriasaal ihr Stiftungsfest feiern. Dasselbe wird bestehen aus Instrumental- und Vokalkonzert, Aufführung einer Opernparodie und Tanzkränzchen.

— (Treibjagd). Am Sonnabend fand in unserem Nachbarorte Rudak eine Treibjagd statt. Hasen wurden aber weder geschossen noch gesehen. Heute Nacht soll daselbst ein Nachttreiben stattfinden. Da hierbei elektrische Beleuchtung benutzt werden soll, dürfte auf mehr Erfolg zu rechnen sein.

— (Brennkalender). Woche vom 28. Dezember bis 3. Januar. Abendlaternen: 4½ Uhr nachmittags bis 11 Uhr abends. Nachtlaternen: 11 Uhr abends bis 6¾ Uhr früh.

— (Einbruch). In der Nacht zu gestern wurde in dem Geschäftslokal von Murzynski in der Gerechtenstraße ein Einbruch verübt. Die Diebe gelangten vom Hofraum aus in den Laden und stahlen dort eine Menge Materialwaaren.

— (Diebstahl). Ein Schneidergeselle, welcher sich in dem Speisekeller Altstadt Nr. 136 einlogirt hatte, stahl dem Wirth 4 Kisten Cigarren. Zwei derselben fanden sich bei seiner Verhaftung noch vor.

— (Steckbrief). Der Lehrer Ludwig Randel aus Piwnitz im Kreise Briesen wird von der Staatsanwaltschaft in Thorn wegen Sittlichkeitsverbrechens steckbrieflich verfolgt.

— (Polizeibericht). In polizeilichen Gewahrsam wurden 5 Personen genommen.

— (Gefunden) wurde ein Bund Schlüssel auf dem altstädt. Markt, ein Päckchen Wäsche in der Droschke Nr. 41. Näheres im Polizeisekretariat.

— (Von der Weichsel). Der heutige Wasserstand am Windepegel der königl. Wasserbauverwaltung betrug mittags 1,98 Meter über Null.

---

†† **Aus dem Kreise Thorn**, 29. Dezember. (Jagd. Wildstand). Die Hasenjagd ist in diesem Jahr recht ergiebig. Am 27. d. M. wurde auf den Rynsker Gütern eine Treibjagd abgehalten; die Gesammtstrecke ergab 153 Hasen, 2 Füchse und 1 Rehbock. — Durch den seit einigen Tagen anhaltenden starken Frost erleidet das Wild großen Hunger. Der sonst so furchtsame Hase und das Rebhuhn wagen sich bis in die Nähe der menschlichen Wohnungen, um Nahrung zu suchen. Oft werden die jungen Obstbäume sehr arg beschädigt. Die Besitzer von Obstbaumschulen sollten daher etwas aufpassen; denn manchmal ist es in einer Nacht um ihre Baumschule geschehen. Sorge aber auch ein jeder nach Kräften für Erhaltung des Wildes durch Errichtung geeigneter Futterplätze und niemand vergesse der jetzt so sehr darbenden Vögel!

)(**Gremboczyn**, 28. Dezember. (Gremboczyn) hat nach der diesjährigen Volkszählung 1491 Seelen gegen etwa 1300 Seelen bei der vorletzten Zählung. Doch nicht allein in der Seelenzahl zeigt sich ein Fortschritt, sondern auch in mancher anderen Beziehung. Davon zeugt beispielsweise auch die Zunahme der Exemplare an Zeitungen und Journalen, die hier gelesen werden. Vor fünf Jahren betrug die Zahl derselben etwa 20, jetzt über 60 täglich. Der Ort würde sich noch mehr heben, wenn der Verkehr auf unserer Eisenbahnhaltestelle (die nur deshalb den Namen Papau erhalten hat, weil das Wärterhaus auf Papauer Feld steht) ein freierer und dem allgemeinen Güterverkehr geöffneter wäre. Eine Eingabe an den Minister ist bis jetzt noch unbeschieden geblieben. — Mehrere Handwerke haben hier ihre Vertreter, doch eins der wichtigsten nicht — die Fleischerei Und doch dürfte ein Fleischer hier sehr gut bestehen, wenn derselbe stets Waare vorräthig hätte. Die hiesigen sieben öffentlichen Krüge und Gastwirthschaften verkaufen an Wurst allein wöchentlich, namentlich im Sommer, wenn eine größere Arbeitermenge den hiesigen Ringofenziegeleien zuströmt, mehrere Zentner. Vielleicht fühlt sich durch diese Notiz ein Fleischer bewogen, hier mit seinem Fortkommen einen Versuch zu machen.

Mannigfaltiges.

(Dr. Heinrich Schliemann †). Dr. Heinrich Schliemann ist, wie bereits telegraphisch gemeldet, am 2. Feiertage nachmittags im Grand Hotel zu Neapel an Absceß im Gehirn, erschwert durch akute Bronchitis, im Alter von 69 Jahren gestorben. Vor einigen Wochen hatte sich Schliemann in Halle einer Ohrenoperation unterzogen und bald danach, obwohl er sich noch etwas angegriffen fühlte, seine Reise nach Athen über Paris und Neapel angetreten. In Neapel trat wiederum eine starke Ohrenentzündung ein, welche den Forscher nöthigte, sich in ärztliche Behandlung zu geben. Ueber sein Ableben wird berichtet: „Am Donnerstag war Schliemann, obwohl sehr leidend, in guter Stimmung. Dann wurde er auf der Straße sprachlos vorgefunden. Als er nach dem Gasthofe zurückgebracht wurde, war er im Stande, etwas Fleischbrühe zu genießen. Er konnte seine Wünsche nur durch Zeichen ausdrücken, und bald verlor er gänzlich das Bewußtsein. Seit Freitag Morgen verschlimmerte sich sein Zustand, da sich ein Geschwür im Gehirn gebildet hatte. Er litt auch an Bronchitis. Während die Aerzte in einem Zimmer neben der Krankenstube Berathung hielten, kam die Krankenwärterin heraus und kündigte an, daß Schliemann plötzlich gestorben sei. Am Weihnachtsabend hatte Schliemann seiner in Athen weilenden Gattin telegraphirt, daß er sich nach einer neuen Kur unter Dr. Cozzolini weit besser fühle; er beabsichtige, am Dienstag nach Athen abzureisen. Die Bestattung soll nach der Ankunft der Frau Schliemann erfolgen, die bereits von Athen nach Neapel unterwegs ist.

(Zum Koch'schen Heilverfahren). Geheimrath von Ziemssen (München) hat bei 66 Lungenschwindsüchtigen, von denen eine Anzahl sogar im vorgeschrittenen Stadium der Erkrankung sich befand, ziemlich allgemein einen befriedigenden Heilerfolg beobachtet. Von den Folgeerscheinungen der Reaktion sei nächst dem Fieber die Milzschwellung der konstanteste, die manchmal erhebliche Grade erreicht. Ganz entschieden vermindert sich der „Reizzustand der Lunge", sodaß bei allen Patienten die Verabreichung von schmerzstillenden Mitteln überflüssig wurden. Im Gegensatz zu allen bisherigen Beobachtern hat von Ziemssen eine Besserung in einem Falle von Hirnhautentzündung bei einem 18jährigen Mädchen gesehen, indeß bleibt das weitere Schicksal der Patientin abzuwarten. — Professor Baccelli in Rom hat betreffs der Anwendung Koch'scher Lymphe, wie jetzt bestätigt wird, eine ganz eigenartige anderweit noch unbekannte Methode eingeführt. Bekanntlich hat Baccelli schon auf dem Berliner Aerzte-Kongreß bewiesen, daß bei der Bekämpfung von Malaria (perniciosa) eine geringe Einspritzung in die venösen Blutgefäße entschieden günstigere Erfolge erziele, als eine größere Einspritzung in die Unterhautzellgewebe. Von demselben Prinzip ausgehend, spritzt nun Baccelli auch die Koch'sche Lymphe direkt in die Venen ein, wodurch die Reaktions-Erfolge bei ganz geringem Lymphquantum viel sicherer als früher eintreten. — Der Chefarzt eines Hospitals in Madrid, in welchem sich zwei Lupuskranke befinden, die nach der Koch'schen Methode behandelt werden, sprach sich dahin aus, daß deren Befinden so befriedigend sei, wie es nur gewünscht werden könne.

(Der 15 000ste Fernsprechanschluß) ist am 17. d. Mts. in Berlin hergestellt worden. Der 10 000ste wurde am 18. April v. Js. dem Betriebe übergeben. Es hat sich mithin in der kurzen Zeit von 1¾ Jahren die Zahl der Abonnenten um fünfzig Procent erhöht. In keinem andern Orte Europas hat sich eine so rapide Entwickelung gezeigt, und die Berliner Fernsprechanstalt nimmt weitaus die erste Stelle ein. Es ist dies ein charakteristisches Zeichen für das mächtig pulsirende Leben in der Hauptstadt des deutschen Reiches.

(Künstliche Zähne), 1500 Stück an Zahl im Werthe von 1000 Mark, sind einem Berliner Zahntechniker gestohlen worden.

(Eine sozialdemokratische Zeitung für Frauen) erscheint vom 1. Januar k. J. ab in Hamburg.

(Große Erbschaft). Im eichsfeldischen Dorfe Marth erhielten dieser Tage die dort wohnenden Gebrüder Brand vom deutschen Konsul in Amsterdam (Holland) die Nachricht, daß dort ein gewisser Brand verstorben und ihnen und seinen übrigen Anverwandten Brand auf dem Eichsfelde sein Vermögen von 183¾ Millionen Franks vermacht habe.

(Ein richtiger Schwabenstreich) wird aus Homburg v. d. H. gemeldet. Ein Knirps von Bäckerbursche, ein Schwabe, belustigte sich in der Backstube mit Schießübungen, indem er aus einem Terzerol kleinsten Kalibers nach der Wand schoß. Auf das Schießen kam der Sohn des Bäckermeisters herbei, und er sowohl wie ein in der Backstube noch anwesender Bäckergeselle, ein älterer Schwabe, stellten die Behauptung auf, daß der Schießheld nicht treffen könne. Der größere Schwabe stellte sich nun als Zielscheibe auf, und die Folge davon war, daß er einen Schuß in den Oberarm bekam und die Kugel bis heute noch im Arm steckt. Der kleine Schwabe hatte sich infolgedessen vor dem Schöffengerichte wegen Körperverletzung zu verantworten; er wurde indessen freigesprochen, weil er mit Wissen und Willen des Verletzten gehandelt hatte.

(Influenza). Ueber das wiederholte Auftreten der Influenza in Wien berichten dortige Blätter, daß die Anzeichen, daß der gefürchtete Gast des vorigen Winters abermals in Wien seinen Einzug halten will, sich mehren. Zahlreiche Erkrankungen an Influenza seien in den öffentlichen Spitälern und in privatärztlicher Pflege, aber die Krankheit trete bisher sehr milde auf.

(Fortsetzung in der Beilage.)

Gestern Abend 7 Uhr entschlief sanft nach schwerem Leiden unser lieber Bruder, Schwager und Onkel

Heinrich Deuter.

Dies statt besonderer Meldung.
Thorn den 29. Dezember 1890.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Beerdigung Mittwoch den 31. cr. Nachmittag 2 Uhr vom Trauerhause Breitestraße 310.

Bekanntmachung.

Wir bringen hierdurch zur öffentlichen Kenntniß, daß mit Rücksicht auf die **am 31. Dezember d. J.** stattfindende Kassenrevision **Zahlungen seitens unserer Kasse** an diesem Tage nicht geleistet, noch empfangen werden können.

Thorn den 24. Dezember 1890.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Wir suchen für die städtische Schule auf der Bromberger Vorstadt von sogleich einen kräftigen, nüchternen und zuverlässigen Mann als **Schuldiener.**

Derselbe wird 450 Mark Lohn jährlich und vom 1. Juli 1891 ab freie Wohnung (zwei Zimmer, Kammer, Küche) und Brennmaterial in der Schule beziehen.

Bewerber wollen ihre Meldungen unter Beifügung von Zeugnissen bis zum **1. Januar 1891** bei uns einreichen.

Auf Berücksichtigung können nur durchaus gut empfohlene Bewerber rechnen. Handwerker, die mit kleinen Bauarbeiten Bescheid wissen, werden besonders berücksichtigt werden.

Thorn den 16. Dezember 1890.

Der Magistrat.

Geldverkehr.

Geld-Darlehen

vermittelt rückzahlungsfähigen Personen diskret auf Accept oder Schuldschein zu mäßigen Zinsen in kleinen Raten rückzahlbar, die

Agentur Gelb in Budapest, Karlsring 13.

Anfragen sind 2 Retourmarken beizulegen.

Schützenhaus.

Zu dem am **Sylvester** stattfindenden **Maskenball** bin ich soeben mit **circa 400 hochleganten Costümen** und einer **großen Auswahl Gesichtsmasken eingetroffen.**

Charles Mushak aus Graudenz.

Der Unterrichtskursus im Tanz und Aesthetik

beginnt am Montag den 29. d. Mts. im Saale des Museums. Gefällige Anmeldungen nehme daselbst persönlich zwischen 12--3 Uhr oder Herr Hotelier **Menczarski** entgegen. Honorar zahlbar in zwei Raten à **10 Mk.**

Hochachtungsvoll

Joseph v. Wituski.

Die

Sanitätsweine ersten Ranges

und

Frühstücks- u. Dessertweine

der

The Continental Bodega Company

wie **Porto, Sherry, Madeira, Malaga, Marsala, Tarragona, Vermouth,**

sind nur zu haben bei

J. G. Adolph, Thorn.

Flaschenverkauf zu Originalpreisen. Flaschenverkauf zu Originalpreisen.

3000 Mark

sind sofort auf sichere Hypothek zu vergeben. Refl. wollen sich brieflich mit Aufschrift **Nr. 100** durch die Exped. der „Thorner Presse" melden.

Beste und billigste Bezugsquelle für garantirt neue, doppelt gereinigt u. gewaschene, echt nordische

Bettfedern.

Wir versenden zollfrei, gegen Nachn. (nicht unter 10 Pfd.) **gute neue Bettfedern** per Pfund für **60 Pfg., 80 Pfg., 1 M. u. 1 M. 25 Pfg.; feine prima Halbdaunen 1 M. 60 Pfg.; weiße Polarfedern 2 M. u. 2 M. 50 Pfg.; silberweiße Bettfedern 3 M., 3 M. 50 Pfg., 4 M., 4 M. 50 Pfg. u. 5 M.;** ferner: **echt chinesische Ganzdaunen** (sehr füllkräftig) **2 M. 50 Pfg.** und **3 M.** Verpackung zum Kostenpreise. — Bei Beträgen von mindestens 75 M. 5% Rabatt. — **Etwa Nichtgefallendes wird frankirt bereitwilligst zurückgenommen.**

Pecher & Co. in Herford i. Westf.

Neujahrskarten

in großer Auswahl empfiehlt

Albert Schultz.

Eine gute Köchin

und Wirthinnen mit guten Zeugnissen hat zu vermiethen

Gniatczynska, Miethsfrau
Thorn, Seglerstraße 144, 1 Treppe links.

Bekanntmachung.

Für die Schutzbezirke Barbarken und Ollek haben wir auf das Quartal Januar-März 1891 folgende Holzverkaufstermine im Mühlengasthaus Barbarken von vormittags 11 Uhr an angesetzt:

Donnerstag den 29. Januar 1891
„ „ 26. Februar 1891

Zum öffentlichen Ausgebot gegen gleich baare Bezahlung werden gelangen:

a. Schutzbezirk Barbarken:

Aus dem Einschlage pro 1889/90: Jagen 46b, 45 Rm. Kiefern-Spaltknüppel und 268 Rm. Kiefern-Stubben.

Aus dem Einschlage pro 1890/91: Jagen 41Ab, 11 Eichen-Nutzenden mit 5,76 Fm. Jagen 48 Bb, circa 500 Stück Kiefern-Bauholz aller Taxklassen. Jagen 51a, 100 Haufen Kiefern-Durchforstungsstangen.

An Brennholz aus den Schlägen und aus der Totalität je nach Bedarf und Nachfrage.

b. Schutzbezirk Ollek:

Aus dem Einschlage pro 1889/90: Jagen 57b, 65 Rm. Kiefern-Spaltknüppel, 8 Rm. Kiefern-Rundknüppel, 131 Rm. Kiefern-Stubben, 33 Rm. Kiefern-Reisig I. Jagen 67, 68, 69: 48 Rm. Kiefern-Reisig II und 8 Rm. Reisig III. Jagen 71, 72, 78, 84, 85, 86, 89 (Gestellaufhieb), 7 Rm. Eichen-Kloben, 1 Rm. Eichen-Rundknüppel, 6 Rm. Eichen- und 35 Rm. Kiefern-Stubben.

Aus dem Einschlage pro 1890/91: Jagen 70d, 22 Stück Kiefern-Bauholz und 5 Stangen I. Jagen 81c, circa 100 Stück Kiefern-Bauholz und diverse Stangen.

Ferner Brennholz aus den Schlägen und aus der Totalität je nach Bedarf und Nachfrage.

Thorn den 22. Dezember 1890.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Für die Schutzbezirke Guttau und Steinort haben wir für das Quartal Januar/März 1891 die nachstehenden Holzverkaufstermine angesetzt:

Donnerstag den 15. Januar 1891 vormittags 11 Uhr im **Schwanke**'schen Kruge zu Renczkau,
„ „ 12. Febr. „ „ „ „ „ **Blum**'schen „ „ Guttau,
„ „ 12. März „ „ „ „ „ **Jahnke**'schen Oberkruge „ Pensau.

Zum öffentlichen Aufgebot gegen gleich baare Bezahlung gelangen:

a. Schutzbezirk Guttau:

Aus dem Einschlage pro 1889/90: Jagen 79b, 41 Stück Kiefern-Bauholz (geschält), 488 Rm. Kiefern-Kloben, 253 Rm. Kiefern-Stubben.

Aus dem Einschlage pro 1890/91: Jagen 101 (Saatkamp), 30 Kiefern- und 2 Birken-Nutzenden; Jagen 76d, ca. 100 Stück Kiefern-Bauholz; Jagen 81d ca. 1000 Stück meist stärkeres Kiefern-Bauholz; Jagen 80, 81, 82 und 93, ca. 150 Haufen Durchforstungs-Stangen.

Ferner an Brennholz aus den Schlägen und aus der Totalität: Kloben, Spaltknüppel, Stubben und Reisig je nach Bedarf und Nachfrage.

b. Schutzbezirk Steinort:

Aus dem Einschlage pro 1890/91: In den Schlägen Jagen 132 und 136 sowie aus der Totalität ca. 1000 Rm. Kiefern-Stubben und 200 Rm. Reisig I.

Ferner aus den Durchforstungen: Jagen 106, 107, 108, ca. 150 Haufen Kiefern-Durchforstungsstangen.

Zum ersten Aufgebot des Kiefern-Bauholzes aus Guttau, Jagen 81d, wird ein besonderer Termin anberaumt werden.

Thorn den 22. Dezember 1890.

Der Magistrat.

Grösste Auswahl von

Neujahrskarten

in der Buchhandlung von

Walter Lambeck.

Neujahrskarten

in großer Auswahl bei

Justus Wallis, Buchhandlung.

Atelier für Photographie

von

A. Wachs,

Mauerstraße 463

empfiehlt sich zur **Anfertigung von Porträts** in jedem Format, bei jeder Witterung, in vorzüglichster Ausführung, zu **billigsten Preisen.** Als Spezialitäten, die jetzt so sehr beliebten

lebensgroßen Porträts in Kreideausführung

nach jeder Photographie, und **Blitzlicht-Momentaufnahmen** von Porträts und Gruppen, **abends,** auch außer dem Hause in jedem beliebigen Zimmer.

Goldene und silberne Medaillen für vorzügl. Leistungen.

Fr. Hege

Schwedenstr. 26. **Bromberg** Schwedenstr. 26.

Möbelfabrik mit Dampfbetrieb

empfiehlt

Ausstattungen u. Wohnungs-Einrichtungen

von den einfachsten gefälligen Formen bis zu den reichsten Ausführungen.

Polstersachen und Dekorationen

nach neuesten Entwürfen.

Teppiche. Gardinen. Stores. Portièren.

Billigste Preise. Solideste Arbeit.

Frachtfrei Thorn.

Illustrirte Preiskourante gratis. Illustrirte Preiskourante gratis.

Kein Husten mehr.

Ein **gutes Genußmittel** sind bei allen **Husten, Keuchhusten, Hals-, Brust-** und **Lungenleiden** die **Heldt'schen** Zwiebelbonbons. In Packeten à 50, 30 und 10 Pf. nur allein bei **Gustav Oterski.**



Erlaube mir, auf mein vollständiges

Sarg-Lager

aufmerksam zu machen. Preise billigst.

D. Koerner, Bäckerstr. 227.

Alle Sorten von hohen und flachen

Filzschuhen

für **Herren, Damen** und **Kinder,** sowie

wasserdichte Jagdstiefel

und russische

Gummischuhe

empfiehlt zu äußerst billigen Preisen

J. Pryliński, Thorn,
92/93. Seglerstraße 92/93.

Ein junger Mann sucht ein einfach **möblirtes Zimmer.** Offerten mit Preisangaben erbeten an die Expedition d. Ztg. unter **Z. W.**

Schützenhaus.

Sonnabend den 3. Januar, Abends 7½ Uhr:

Wohlthätigkeits-Concert

zum Besten hiesiger wohlthätiger Anstalten

unter Leitung des Herrn Divisionspfarrers **Nikel**

und unter Mitwirkung

eines aus ca. 80 Damen und 50 Herren bestehenden Sängerchors sowie der Kapelle des Infanterie-Regiments v. d. Marwitz (8. Pomm.) Nr. 61.

Solisten: Fräulein **H. Neitzel** aus Berlin (Sopran), Herr Concertsänger **H. Kirchner** aus Berlin (Tenor) und Herr Lehrer und Domsänger **W. Nikel** aus Breslau (Baryton).

Zur Aufführung gelangen:

1. Der 95. Psalm für Männerchor und Blasorchester) Op. 19) comp. von E. Nikel.

2. Das Oratorium „Die Kreuzfahrer" für Soli, Chor und Orchester (Op. 50) comp. von N. Gade.

Eintrittskarten für nummerirte Sitzplätze à 2,50 Mk. (an der Abendkasse 3 Mk.) Stehplätze à 1,50 Mk. (an der Kasse 2 Mark), sowie Schülerkarten à 1 Mk. (an der Kasse à 1,50 Mark) sind in der Buchhandlung des Herrn **W. Lambeck** zu haben.

Verkauf der Textbücher à 25 Pf. an der Abendkasse.

Anfang 7½ Uhr. **Kassenöffnung 6½ Uhr.**

Es findet nur diese **eine** Aufführung statt.

Neujahrskarten

in grösster Auswahl bei

E. F. Schwartz.

Krieger Verein.

Behufs Aufrechterhaltung der Ordnung in unsern Kassenbüchern richten wir an diejenigen Kameraden, welche sich noch mit den Beiträgen im Rückstande befinden, die höfliche und dringende Bitte, dieselben an unsern Kassenführer Kameraden **Fucks** bis zum Jahresschluß abzuführen, widrigenfalls die Säumigen ihre Ausschließung zu gewärtigen haben.

Der Vorstand.

Eine Wohnung, bestehend aus 6 Zimmern und Zubehör, von sofort zu vermiethen.
R. Uebrick.

Wohnungen

von drei Zimmern nebst geräumigem Zubehör für 80 Thaler zu vermiethen.
Casprowitz, Mocker,
gegenüber dem alten Viehmarkt (Wollmarkt).

Eine Wohnung von 2 Zimmern, Küche und Zubehör vom 1. April 1891 zu vermiethen Marienstraße 285. **W. Busse.**

Die 1. Etage best. aus 10 Zimmern, auch getheilt, a. W. nebst Pferdestall, sowie eine Wohnung in der 2. Etage best. aus 4 Zim. nebst allem Zubeh., von sogleich oder 1. April **Neustadt 257** billig zu verm. Gefl. Offerten d. d. Exp. d. Ztg. erbeten.

Zwei gr. fein möbl. Zim. mit auch ohne Burschengelaß zu vermiethen.
Coppernikusstr. 181, II. Etage.

---

1 möbl. Zimmer, Kabinet mit Burscheng. zu vermiethen **Culmerstr. 319, part.**

Alter Markt Nr. 300 ist von sogleich die erste Etage zu vermiethen. Näheres daselbst 3 Treppen bei **R. Tarrey.**

Die Gärtnerei nebst Wohnung,

Neue Culmervorstadt 66, ist von sogleich zu verpachten; ebendaselbst sind auch **Familienwohnungen** von sogleich zu vermiethen. Näheres in der Expedition

---

Freundl. geräumige Familienwohnung zu verm. Neu-Culmervorstadt. Näher. bei **A. Endemann,** Elisabethstr. 269.

Laden nebst Wohn. z. v. Tuchmacherstr. 183.

Herrschaftl. Wohnungen

bei **E. R. Hirschberger,** Windstr. 165.

Brombergerstr. Nr. 13 sind Wohnungen von 3, 4 und 7 Zim. u. Zub. zu vermiethen. **Neumann.**

---

2 fein renovirte Wohnungen, 1. und 3. Etage, sind zu vermiethen Katharinenstraße 205. **C. Grau.**

Vom 1. Januar ein freundl. möbl. Zim. m. hellem Schlafkab. z. v. Gerstenstr. 78, II.

---

1 möbl. Zimmer zu verm. Elisabethstr. 87.

---

1 f. m. Z. n. K. m. Burschgl. v. f. z. v. Bäckerstr. 212, I.

Eine kleine Wohnung vermiethet **A. Wiese.**

Bromberger Vorstadt Schulstr. 113 ist die

Wohnung im Erdgeschoß

vom 1. April 1891 ab zu vermiethen.
Soppart.

Die Parterrewohnung

in meinem Hause, helle große Räumlichkeiten zum Bureau oder Fabrik geeignet, ist vom 1. Januar oder 1. April 1891 zu vermiethen. Näheres Brückenstraße 37, parterre.
Jacob L. Kalischer, Seglerstr. 105.

---

1 Wohnung von 2 Zimmern nebst Zubeh. zu vermiethen Seglerstraße 138.

Kleine Wohnung für Mark 240 von gleich zu vermiethen. Culmerstr. 309/10.

Ein möbl. Zimmer z. verm. Tuchmacherstr. 174.

Konservativer Verein.

Morgen Dienstag:

Herrenabend

im Schützenhause.

Kolonialabtheilung Thorn

Haupt-Wahlversammlung

bei **Voss,** d. 8. 8 Uhr.

Dr. A. Prowe, Schriftführer.

Thorner Liedertafel.

Dienstag den 30. cr. 8½ Uhr:

Probe.

Gesangs-Abtheilung

Sonnabend den 3. Januar

im großen Saale des

Viktoria-Gartens:

Stiftungsfest

bestehend in

Instrumental- und Vocalconcert,

Aufführung der Opernburleske „Tannhäuser"

und darauffolgendem

Tanzkränzchen.

Die **Turner** wollen sich ihre **Billets** à Mk. 1,00 in der Cigarrenhandlung des Herrn **Drawert,** Altstädter Markt, abholen.

Für die **eingeladenen Gäste resp. Familien** sind die **Billets** à Mk. 1,50 in der Cigarrenhandlung des Herrn **Duszynski** zu haben.

Der Vorstand.



Volks-Garten.

Sylvesterabend den 31. d. M. abends 8 Uhr:

Erste große Masken-Redoute.

Alles Nähere die Plakate.

Das Comitée.



Kaiser-Saal

Bromberger-Vorstadt 2. L.

Sylvesterabend:

Grosser Maskenball.

Entree mask. Herren 1 Mk., Damen **frei,** Zuschauer à Person **25 Pf.**

Um 12 Uhr:

Grande Polonaise

bei bengalischer Beleuchtung unter Vorantritt einer Bulgarenkapelle.

Garderoben in reichhaltiger Auswahl bei **E. F. Holzmann,** Gerechtestr. 109, und abends von 6 Uhr ab im Ballokale.

Es ladet ergebenst ein

Das Comitée.

Hierzu Beilage.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.